

„... dies alles verspreche ich auf meine Ehre.“

Im März hat die Ärztekammer Nordrhein ihre neuen Mitglieder zum zweiten Mal zu einer Begrüßungsveranstaltung ins Haus der Ärzteschaft eingeladen. Die jungen Ärztinnen und Ärzte bewerteten die Veranstaltung wie im Vorjahr sehr positiv.

von Horst Schumacher

„Ich freue mich riesig, dass so viele gekommen sind“, sagte der Präsident der Ärztekammer Nordrhein und der Bundesärztekammer, Professor Dr. Jörg-Dietrich Hoppe. In seinem Vortrag machte er deutlich, dass die Ärztekammern in der Geschichte des Arztberufes fest verwurzelt sind – „formal durchaus nachvollziehbar und verfolgbar seit dem frühen 13. Jahrhundert“. Im Jahre 1231 nämlich legte der Hohenstaufenkaiser Friedrich II., der in Palermo lebte, in seinem Medizinaledikt die Trennung der Pharmazie und des Arztberufes fest, und schon damals gab es eine sechsjährige Ausbildung, anschließend die Zusammenarbeit mit bereits erfahrenen Ärztinnen und Ärzten. In der Sprache von heute: Sechs Jahre Ausbildung plus Weiterbildung. Hoppe: „Das ist der Be-

ginn der geordneten Aus- und Weiterbildung im ärztlichen Beruf.“

Streifzug durch die Geschichte

Bei seinem Streifzug durch die Geschichte der ärztlichen Organisationen und ärztlichen Ordnungen in den nachfolgenden Jahrhunderten entdeckte Hoppe zahlreiche Parallelen zu den heutigen Verhältnissen, zum Beispiel verglich er die „Lesegesellschaften“ des 18. und 19. Jahrhunderts mit den Qualitätszirkeln von heute. Mit der Medizinalreform von 1868 wurde das Philosophicum durch das Physikum abgelöst – nach Hoppes Worten „ein Vorgang, über den nicht alle glücklich waren und sind“. Damit sei die Medizin den Naturwissenschaften näher gerückt und habe ihren Platz in den Geisteswissenschaften aufgegeben.

Der Reichsgründung 1870/71 folgte 1872 in Leipzig die Gründung des Deutschen Ärztevereinsbundes und des 1. Ärztlichen Vereinsblattes, des heutigen *Deutschen Ärzteblattes*. 1873 tagte in Wiesbaden der 1. Deutsche Ärztevereinstag, der als erster Deutscher Ärztetag gilt.

Hoppe machte deutlich, dass die Ärztekammern heute – aufgrund ihrer historisch gewachsenen Stellung in Staat und

Gesellschaft – im öffentlichen Interesse arbeiten und gleichzeitig die beruflichen Belange der Ärztinnen und Ärzte gegenüber Politik und Gesellschaft wahren. Dem entspricht das Aufgabenspektrum, von der ärztlichen Fort- und Weiterbildung über die Schlichtungsfunktionen bis hin zur Berufsaufsicht und zur Einrichtung eines ärztlichen Alters- und Hinterbliebenenversorgungswerkes. Die Pflichtmitgliedschaft der Ärztinnen und Ärzte in der Kammer steht nach Hoppes Worten in engem Zusammenhang damit, dass sonst die Wahrnehmung öffentlicher Interessen kaum möglich wäre. Der Präsident lud die jungen Ärztinnen und Ärzte ein, sich aktiv in ihrer Selbstverwaltung zu engagieren.

Generation Silver Sex

Schlaglichter auf die Gesundheitswelt der Zukunft warf die Münchner Dipl.-Kommunikationswirtin Corinna Langwieser, die als Trendforscherin und Journalistin arbeitet. „Healthstyle ist der neue Lifestyle“, das legen nach ihren Worten Ergebnisse empirischer Untersuchungen nahe. So bezeichnen 24 Prozent der 20- bis 35-jährigen Deutschen Gesundheit als das Wichtigste im Leben. Der Anteil der



Gruppenbild mit Präsident: Die Teilnehmer der Einführungsveranstaltung für neue Kammermitglieder im März 2010 mit dem Präsidenten der Ärztekammer Nordrhein und der Bundesärztekammer, Professor Dr. Jörg-Dietrich Hoppe (1. Reihe, 7. v. l.), Kammer-Vizepräsident Bernd Zimmer (1. Reihe, 9. v. l.), Kammerversammlungsmitglied Dr. Timo A. Spanholtz (1. Reihe, 2. v. l.), rechts daneben die Vorstandsmitglieder Dr. Arndt Berson, Dr. Christiane Groß, Dr. Anja Maria Mitrenga-Theusinger und Dr. Lars Benjamin Fritz. Fotos: www.eventfotograf.com

Personen, die sehr auf ihre Gesundheit achten, stieg von 27 Prozent im Jahr 2001 auf 33 Prozent im Jahr 2009.

Dem liegt nach Langwiesers Meinung auch der demographische Wandel zugrunde. Die Lebenserwartung steigt pro Jahr um drei Monate an, und im Jahr 2040 werden 30 Prozent der Deutschen 60 Jahre oder älter sein und nur zehn Prozent jünger als 20 Jahre. In einer ihrer Publikationen – Titel: Länger Leben, Länger Lieben: Das Lebensgefühl der Generation Silver Sex – legt Langwieser dar, dass sich die Menschen heute gerne jünger als Gleichaltrige einschätzen.

Unter dem Begriff Gesundheit verstehen nach einer repräsentativen Untersuchung der Trendforscherin 77 Prozent der Deutschen persönliches Wohlfühl, 55 Prozent die Abwesenheit von Krankheit, ebenfalls 55 Prozent persönliche Fitness und Leistungsfähigkeit sowie 21 Prozent gar Schönheit und einen attraktiven Körper. Während die Menschen ihren Körper früher als „Ort des Natürlichen“ betrachtet hätten, sähen sie ihn heute als „persönliches Gestaltungsobjekt“ und zunehmend sogar als „Projektionsfläche“ der eigenen Wünsche und Bedürfnisse.

Als „Gesundheits-Berater“ steht der Arzt laut einer Umfrage bei 78 Prozent der Bevölkerung unangefochten an der Spitze, allerdings haben sich nach einer anderen Untersuchung 66 Prozent der deutschen Patienten auch schon mal über ihren Arzt geärgert, vor allem über lange Wartezeiten in der Praxis oder über lange Wartezeiten auf einen Termin. Eine amerikanische Studie sagt, wovon sich die Patienten freuen: 78 Prozent wünschen sich, per Handschlag vom Arzt begrüßt zu werden.

Omnipräsenz in den Medien

Die wachsende Bedeutung des Themas Gesundheit spiegelt sich laut Langwieser auch in der Medienlandschaft wider. Nach Angaben eines Brancheninformationsdienstes befassen sich 100 Zeitschriften mit einer Gesamtauflage von 60 Millionen Exemplaren mit dem Thema Gesundheit, darüber hinaus gibt es zwei Vollprogramme zum Thema Medizin im Kabelfernsehen; jeder zweite Internetsurfer sucht im Netz regelmäßig nach Gesundheitsinformationen. Die weltweit beliebteste Fernsehserie ist „Dr. House“, im Jahr 2009 schalteten 82 Millionen Menschen in 66 Ländern dazu ein. Die erfolgreichste Sei-

Gelöbnis



Während die Vorstandmitglieder Dr. Anja Maria Mitrenga-Theusinger und Dr. Lars Benjamin Fritz das Gelöbnis verlasen, erhob sich das Auditorium. Anschließend konnten die jungen Ärztinnen und Ärzte mit ihren Unterschriften bekräftigen, dass sie sich auf die Grundwerte ihres Berufes verpflichten.

Begrüßungsveranstaltung per Video unter www.aekno.de/begrueessungsveranstaltung

Für jede Ärztin und jeden Arzt gilt folgendes Gelöbnis:

- „Bei meiner Aufnahme in den ärztlichen Berufsstand gelobe ich, mein Leben in den Dienst der Menschlichkeit zu stellen.
- Ich werde meinen Beruf mit Gewissenhaftigkeit und Würde ausüben.
- Die Erhaltung und Wiederherstellung der Gesundheit meiner Patientinnen und Patienten soll oberstes Gebot meines Handelns sein.
- Ich werde alle mir anvertrauten Geheimnisse auch über den Tod der Patientin oder des Patienten hinaus wahren.
- Ich werde mit allen meinen Kräften die Ehre und die edle Überlieferung des ärztlichen Berufes aufrechterhalten und bei der Ausübung meiner ärztlichen Pflichten keinen Unterschied machen weder nach Geschlecht, Religion, Nationalität, Rasse noch nach Parteizugehörigkeit oder sozialer Stellung.
- Ich werde jedem Menschenleben von der Empfängnis an Ehrfurcht entgegenbringen und selbst unter Bedrohung meine ärztliche Kunst nicht in Widerspruch zu den Geboten der Menschlichkeit anwenden.
- Ich werde allen, die mich den ärztlichen Beruf gelehrt haben sowie Kolleginnen und Kollegen die schuldige Achtung erweisen. Dies alles verspreche ich auf meine Ehre.“

Aus der Berufsordnung für die nordrheinischen Ärztinnen und Ärzte. Der Text leitet sich ab vom Hippokratischen Eid und dem 1949 vom Weltärztebund beschlossenen Genfer Gelöbnis.

fenoper der ARD ist mit 5,8 Millionen Zuschauern „In aller Freundschaft“, Hauptdrehtort ist die „Sachsenklinik“. Dort stellt laut *Spiegel* „das Krankenhauspersonal nicht nur die Retter in Weiß, sondern auch die auffälligste Patientengruppe“.

Der um sich greifende „Healthstyle“ ist nach Ansicht der Trendforscherin Langwieser „der wichtigste Branchenmotor der Zukunft“. Im Jahr 2008 betrug die öffentlichen Ausgaben für Gesundheit laut Roland Berger 221 Milliarden Euro, 64 Milliarden Euro wurden privat finanziert. Während der sogenannte erste Gesundheitsmarkt in den vergangenen Jahren um 2,1 Prozent gewachsen ist, war der Anstieg im zweiten Gesundheitsmarkt – dazu gehören beispielsweise freiverkäufliche Arzneimittel, Alternativmedizin und Fitness/Wellness – mehr als doppelt so stark, nämlich 55,5 Prozent. Jeweils 13 Prozent der Frauen und der über 50-Jährigen geben zwischen 51 und 100 Euro pro Monat im zweiten Gesundheitsmarkt aus. In gesundheitsassoziierten Branchen lassen sich laut Langwieser künftig „fantastische Gewinne“ einfahren. So erobern Lebensmittel, die Gesundheit und Fitness versprechen, den Markt. Inzwischen bestellt laut *Süddeutsche Zeitung* sogar jeder zehnte McDonald’s-

Kunde Salat. Der Wellnessmarkt umfasst nach Angaben des Branchenverbandes heute 80 Milliarden Euro im Jahr, bis zum Jahr 2020 soll dort eine Million neuer Arbeitsplätze entstehen. Auch für Kosmetika, ästhetisch-plastische Operationen oder individuelle Gesundheitsleistungen geben die Deutschen immer mehr Geld aus.

Warengesellschaft und Arztberuf

Die von der Trendforscherin im Festvortrag skizzierte schöne neue Medien- und Konsumgesellschaft, zunehmend von den Wünschen nach Schönheit, anhaltender Jugend und gesteigerter Leistungsfähigkeit geleitete Menschen – wie passt das zusammen mit dem traditionellen Berufsbild des Arztes als Helfer und Heiler, und: wird Gesundheit zur Ware? Darüber mögen einige der jungen Ärztinnen und Ärzte bei der Einführungsveranstaltung nachgedacht haben, als sie sich feierlich auf die althergebrachten ärztlichen Tugenden ein schwören ließen. Ein beachtlicher Teil von ihnen äußerte im Anschluss an die Veranstaltung den Wunsch, dass die ihnen folgenden Kolleginnen und Kollegen beim nächsten Mal den vorgetragenen Text (*siehe oben*) mitsprechen können. So ist es nun vorgesehen.